

**Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeböten, die man sie lehrt, darum will ich auch hinfort mit diesem Volk wunderbarlich umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste, dass die Weisheit seiner Weisen vergehe und der Verstand seiner Klugen sich verbergen müsse.**

*Liebe Gemeinde am 2. Advent, liebe Tauffamilie!*

Heute ist Nikolaustag. Der alte Mann mit der Mütze und dem goldverzierten Gewand ist aber derzeit eher eine amüsante Figur. In den großen Shopping-Malls und Einkaufszentren stehen überall solche Nikoläuse zur Belustigung oder auch als Werbegag herum, um möglichst viele zum ordentlichen Konsum zu animieren. In Berlin, der Kulturhauptstadt des Adventshoppings, gibt es sogar eine eigene Nikolaus-Agentur, wo Studenten oder HartzIV-Empfänger sich etwas dazu verdienen können, indem sie den möglichst immer lieben Opa mit Rauschbart spielen. Es gibt sogar ein eigenes Tarifsysteem. Diese Klamaukfiguren haben mit dem eigentlichen Nikolaus nichts mehr zu tun. Obwohl äußerlich alles gleich scheint, ist innerlich alles hohl, leer, wie beim Schokoladen-Nikolaus. So ist das ja inzwischen an vielen Stellen unserer Gesellschaft geworden, dass wir zwar äußerlich Dinge noch tun, manchmal sogar aufwendig zelebrieren. Aber inhaltlich steckt schon lange nichts mehr dahinter. Besonders die christlichen Jahresfeste sind oft nur noch als äußere Hüllen da: Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten – alles wird gefeiert, dekoriert und organisiert. Aber die Beweggründe, die Substanz des Ganzen ist abhanden gekommen, ja manchmal sogar bis ins Lächerliche hinein verdreht. Was bleibt, ist glänzende Kulisse und Oberfläche mit wenig Substanz. Bleiben wir doch nur mal bei unserem St. Nikolaus. Der ist eine Figur, die schon seit dem 5. Jahrhundert eine riesige Bedeutung für Europa gewonnen hatte. Zwei historische Personen stecken dahinter: Der Bischof Nikolaus im kleinasiatischen Myra und der Abt Nikolaus von Sion, der Bischof von Pinora war und 564 starb. Beide waren vorbildhafte Christen, Volkshelden. Sie haben sich für Menschen eingesetzt und ihren christlichen Glauben wunderbar gelebt. Daher auch der Name: „Niko“. „Laos“, also der „Sieger des Volkes“. Sie haben die Herzen des Volkes erobert und an christliches Gewissen appelliert. Zunächst nur in der Ostkirche, später auch in der Westkirche erinnert man sich ihrer großen Taten: Wie zum Beispiel Seeleute gerettet wurden oder drei Feldherren aus dem Gefängnis befreit. Oder wie eine Stadt mit einem Kornschiff vor Hungersnot bewahrt wurde. Vor allem aber wurde sich erinnert an die moralische Instanz, die für Gerechtigkeit und Recht eintrat. Im Laufe der Jahrhunderte ist daraus eine Figur geworden und viele Kirchen wurden besonders im 12./13. Jahrhundert nach Nikolaus benannt. Übrigens ja auch diese Kapelle hier, wo wir eben getauft haben, war ursprünglich um 1370 dem Nikolaus geweiht.

Wir sitzen hier also auch in gewisser Weise in einer Nikolaus-Kirche. Selbst Martin Luther hat mit seinen Kindern auch nach Einführung der Reformation noch Nikolaus gefeiert, obwohl er doch einen übertriebenen Heiligenkult ablehnte, war ihm die Vorbildfunktion und erzieherische Komponente scheinbar wichtig. Das Wichtigste beim Auftreten des Nikolaus waren nämlich nicht die Geschenke, sondern der Appell an das eigene Gewissen. Die Frage der Umkehr, des Bereuens und der Buße standen im Mittelpunkt. Darum passt er auch in die Bußzeit des Advents. Nicht umsonst wurden die Geschenke besonders seit der Reformationszeit erst am heiligen Abend, also am Fest der Geburt Christi verteilt.

Das „Christkind“ alleine bringt die Geschenke.

Der echte Nikolaus – vielleicht erinnern Sie sich noch daran – hatte ein goldenes Buch, in dem alles aufgeschrieben war, was wir so gelappt hatten und er trug uns das unmissverständlich vor.

Die Kinder wussten damit, dass dieser Tag der Wahrheit kommt und hatten damit auch ein Vertrauen in die Wahrheit vor sich, die sie nicht anzweifeln. Und sie bekamen auch die Chance, über ihren eigenen Weg kritisch nachzudenken und sich zu bessern. Am Besten aber war: Sie konnten erleben, wie wohltuend VERGEBUNG und Verzeihung sein kann, wie süß NEUANFANG ist. Was Gottes GÜTE und GNADE bedeuten kann.

Aber auch für die Großen war dieses goldene Buch immer wieder die Erinnerung daran, dass es eine Gerechtigkeit gibt, die höher ist als sozusagen unsere Vernunft und Weisheit, die uns so sieht wie wir wirklich sind, wo unsere Täuschungen und Vertuschungen nichts mehr bringen. Wo sie wussten: Gott wird uns in den Sack stecken, wenn wir meinen, wir können unser Leben nur mit Unredlichkeit und Lug und Trug zubringen. Alles in allem drückte sich darin der tiefe Respekt vor echter Gerechtigkeit und Wahrheit des Gewissens aus. Irret euch nicht: „Gott lässt sich nicht spotten!“ Alles was wir tun, auch das Gemeinste und Hinterhältigste geht nicht verloren, ist aufgeschrieben in einem Buch. Natürlich wissen wir alle, dass das für die moderne Pädagogik ein Graus war. Und den Nikolaus, der die Kinder in einen Sack steckt, den wollen wir nicht mehr haben und uns vorstellen. Wir stehen ja längst über diesen Fragen und wissen selbst, was Gut und Böse ist und brauchen daher keine andere Instanz als uns selber. So jedenfalls sehen es viele. Und dann kommt eben dieser kuriose Geschenke-Onkel heraus, der immer nur überschüttet, egal, was Du gemacht hast. Meine Taten, mein ethisches Verhalten werden längst keiner Fragestellung mehr unterzogen. Und wenn wir es gut kaschieren und offiziell nach den Spielregeln und nach Recht und Ordnung vorgehen, dann können wir noch so böse und arglistige Dinge tun, wenn wir nur Erfolg haben, ist damit alles gut. So läuft es ja auch zur Zeit in unserer Wettbetrugs- und Dopinggesellschaft. ab. Wir haben uns in gewisser Weise schon an diese neue Philosophie der Vernunft gewöhnt:

Wer am besten taktiert, kaschiert, manipuliert und auch täuscht, kommt weiter. Der adventliche Predigttext, den wir heute Morgen hier zu hören bekommen haben, hat das ganz genau im Blick. Er sagt: Dies Volk ehrt mich nur anscheinend äußerlich mit seinem Mund, mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir. Sie tun nach menschlichen Geboten und Gesetzen alles legal, offiziell korrekt, aber hinter den Kulissen wird betrogen. Und Jesaja sagt: Diese Logik wird auf Dauer nicht aufgehen. Es wird etwas anderes auf Euch zukommen. Gott wird wunderbarlich mit diesem Volk umgehen, aufs Wunderlichste und Seltsamste werden unsere Einfädelungen und Strategien sich nicht bewähren. Das meint nämlich Advent als eigentliche Zeit der Buße: Gott wird die Wahrheit ans Licht bringen so oder so. Wir werden die Traurigkeit und Depressionen von Menschen auf Dauer nicht mit immer noch mehr Konsum und Spaßfaktor kaschieren können. Der Raubbau an unserer Natur und die noch so gut verborgene Bemächtigung der Industrie werden ihre Grenzen in der Schöpfung finden. Advent heißt eben sehr ernsthaft auch: Es kommt der Tag der Wahrheit, so oder so. Und wir alle werden uns noch wundern über die Größe und Macht dieser Weisheit, dass uns der Verstand vergeht. Auch die ungleiche und völlig ungerechte Verteilung von Nahrungsmitteln und Wasser auf diesem Globus wird an sein Ende kommen. Und wenn wir keinen Respekt vor diesem höheren Licht, vor dieser tieferen Wahrheit haben, wenn wir kein Kriterium des Herzens und der Demut vor Gott mehr haben, dann wird unsere schöne neue Welt am Ende zum Horror. Wenn wir nur noch die menschliche Vernunft alleine als absolute Instanz anerkennen, dann werden wir in die Irre gehen, dann gibt es nämlich kein Regulativ mehr für die Allmacht des Menschen. Am vergangenen Freitag war im FEUILLETON-Teil der Süddeutschen Zeitung ein großer Artikel von Martin Urban mit dem Titel „Außenseiter Vernunft“ veröffentlicht worden. Urban sagt hier mit großem Selbstbewusstsein, dass **die christliche Religion eine Beleidigung für die Vernunft sei**. Zitat: „Wenn die Frömmsten der Frommen erfahren würden, wie brüchig die Fundamente ihres Glaubens sind, dann würden auch noch die letzten Kirchgänger fortbleiben“. Urban zeigt triumphal und auch ein wenig schadenfroh auf, dass auch wenn es äußerlich anders scheinen mag – diese Gesellschaft eigentlich religiöses Bewusstsein hinter sich gelassen hat. Wir müssten nun endlich dem Rechnung tragen, dass wir diese Entwicklungsstufe überwunden haben. Natürlich hat er in gewisser Weise Recht, wenn er sagt, dass Welten zwischen dem Anspruch und der Realität der Kirchen klaffen. Er meint, dass es an der Zeit wäre, sich auch offiziell von dem alten Kirchenglauben, der Bibel und vor allem des Apostels Paulus zu verabschieden. Womöglich ist das die ehrlichere Lösung. Aber ob es wirklich gut ist für uns alle hier, auch für die Tiefe unserer Bewusstseinshaltung, das möchte ich dahinstellen. Denn die Kritik der Ratio, der Vernunft am Christentum ist so alt wie das Christentum selbst, ist also nichts Neues. Immer war schon die Frage, ob es nicht einen Mehrwert gibt, ob die Bilder, die Geschichten, die Botschaften der Bibel nicht gerade festhalten, was über unsere kleine Vernunft hinausgeht.

Also, liebe Eltern von Jannika, liebe Paten, liebe Tauffamilie!

Soll es den Nikolaus geben für Jannika oder besser aus didaktischen Gründen nicht. Ich finde es sollte ihn geben!!!!

Die 8-jährige Virginia O'Hanlon aus New York schrieb im Jahre 1897 an die Tageszeitung „SUN“ einen Brief: Einige von den Erwachsenen und meinen Freunden sagen: Es gibt gar keinen Nikolaus. Papa sagt, was in der SUN steht, ist immer wahr. Bitte sagen Sie mir: Gibt es den Nikolaus? Ihre Virginia O'Hanlon.

Die Sache war dem Chefredakteur Francio Church so wichtig, dass er selbst auf der Titelseite der SUN antwortete. Dieser Briefwechsel wurde dann bis zur Einstellung der Zeitung im Jahre 1950 Jahr für Jahr an Weihnachten auf der Titelseite abgedruckt:

„Liebe Virginia!

Deine kleinen Freunde und die Erwachsenen haben nicht recht. Sie glauben nur, was sie sehen; sie glauben, dass es nichts geben kann, was sie mit ihrem kleinen Geist nicht erfassen können. Aller Menschegeist ist klein, ob er nun einem Erwachsenen oder einem Kind gehört. Im Weltall verliert er sich wie ein winziges Insekt. Solcher Ameisenverstand reicht nicht aus, die ganze Wahrheit zu erfassen und zu begreifen. Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. Es gibt ihn so gewiss wie die Liebe und Gerechtigkeit und Treue und Großherzigkeit. Weil es all das gibt, kann unser Leben gut sein. Wie dunkel wäre die Welt, wenn es keinen Weihnachtsmann gäbe! Es gäbe dann auch keine Virginia, keinen Glauben, keine Poesie – gar nichts, was das Leben erst erträglich macht. Ein Flackerrest an sichtbarem Schönen bliebe übrig. Aber das Licht der Kindheit, das die Welt ausstrahlt, müsste verlöschen. Es gibt einen Weihnachtsmann, sonst könntest Du an nichts mehr glauben. Gewiss, Du könntest Deinen Papa bitten, er sollte Leute ausschicken, den Weihnachtsmann zu fangen. Und keiner von ihnen bekäme ihn zu Gesicht. Was würde das schon beweisen? Kein Mensch sieht ihn einfach so. Das beweist gar nichts. Die wichtigsten Dinge bleiben immer unsichtbar. Die Elfen zum Beispiel, wenn sie auf Mondwiesen tanzen. Trotzdem gibt es sie. All die Wunder zu denken – geschweige denn sie zu sehen – das vermag nicht der Klügste auf Erden. Was Du auch siehst – Du siehst nie alles! Du kannst ein Kaleidoskop aufbrechen und nach den schönen Farbfiguren suchen. Du wirst einige bunte Scherben finden, nichts weiter. Warum? Weil es einen Schleier gibt, der die ganze Welt verhüllt. Einen Schleier, den nicht einmal alle Gewalt auf der Erde zerreißen kann. Nur Glaube und Poesie und Liebe können ihn lüften. Dann werden die Schönheit und die Herrlichkeit auf einmal dahinter zu erkennen sein. „Ist das auch wahr?“ kannst Du fragen. Virginia, nichts auf der ganzen Welt ist wahrer und beständiger. Der Weihnachtsmann lebt und er wird ewig leben. Sogar in 10.000 Jahren wird er da sein und in unsere Herzen schauen und Dich kennen.

Frohe Weihnachten, Virginia. Dein Francis Church“.

Amen.